

Auf dem Marsch

Autor(en): **Ranftegg, A.C.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 43

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-448174>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Land liegt wie ein toter Hügel
Von rauchender Verwüstungswut,
Der Abend senkt sich dran die Flügel,
Glimmt zehrend fort in roter Glut.

Sie hebt die Hände hoch zu Gott.
Und, wie im grausen Altertum,
Befiehlt sie, aller Welt zum Spott,
Ein wohlgefäll'ges Te Deum. Geo v.

Leo v. Menenbura

24uch Einer.

Oktobersonne sendet Strahlen,
Vergoldet ringsum das Land.
Die Aare dazwischen schlängelt
Ein prächtiges silbernes Band.
Frau Sonn' an der Kornhausbrücke,
Verwundert plötzlich ganz, schaut:
„Auf der Grabenpromenade,
Was wird hier wieder gebaut?“
„Aha! Ich hab's schon, ein Chäsi,“
— Spricht nun sie voll Heiterkeit —
„In den man die Kornhausbrückler*)
A tempo hingere q'heit.“ —

Auch spricht jezt 3' Bärn man leis und laut
Viel von zwoi Diplomaten,
Die sich auf einer Autotour
Die Schweiz befehen taten.
Bei Gampeln der Posten hielt
Das Auto auf im Spurten,
— Gefährlich is'ts Spazierenfahr'n
Im Sefungsrayon Murten —
„Wenn Ihr die Schweiz befehen wollt,
Warum denn g'rade Murten,
Schön is't die Schweiz auch anderswo,
Drum fahrt rings um den Gurten!“

Wenn nur für Frieden sucht in Bern
Beständig man zu wirken:
Gesandte nahen sich von fern,
Von Schweden und vom Türken.
Schon drei Vereine wirken jezt
Für dauerhaften Frieden;
Und die Zentralvereinigung
Ward jezt nach Bern beschieden.
Und im Dezember wird dann wohl
Die Arbeit vorwärts schreiten:
Wenn sich die drei Vereine nicht
Bis dorthin gründlich streiten. — 235

Wpplerfink

*) Kornhausbrückler nennt der Volksmund die wegen Rechts-
gehen auf der Brücke Gebühften. —

Dame: O, edler Mann, Sie wollten wirklich — ?

Richter: Also Sie behaupten bloß, zur kritischen Zeit bei Ihrem Schatz gewesen zu sein. Nennen Sie das Alibi?

Ungeklagter: Stelli is mei Theres' a Liebi!

21. Et

Wie fade Lückenbüßer
siehn Pappeln. Und der Heermurm schnaubt
des Wegs; — ein Tausendfüßer,
voran man dich geschraubt.

So krauchst du ins Enorme,
Und fluchst dich über Raum und Zeit,
zurück in uniforme,
bestäubte Wirklichkeit.

Dein Mitgewürm daneben
singt dir ins Ohr, zwar nicht grad rein,
doch laut: Soldatenle-e-ben,
ei, das heißt lustig sein.

Ein andrer Treugesinnte
vor dir, schießt, was das Zeug nur hält,
mit seiner Hinterflinte
auf diese schnöde Welt. 21. G. Rastfeger

U. G. Kanstege

Per sofort oder auf Martini ein alliiertenreiner Kriegsschauplatz in der Nähe. Offer-
ten postlagernd Rom sub Au W 13. Holzher

Die Einsamkeit ist der schönste Zustand, das heißt solange wir jemanden haben, dem wir das immer wieder sagen können.

Jeder Mensch hat so viel Einbildung, als er Fähigkeiten braucht.

Man kann ein sehr guter Mensch und doch ein
guter Polizist sein.

Um Großes zu vollbringen, genügt nicht, daß man
 wisse, was man kann; man muß viel mehr noch ein-
 sehen lernen, was man nicht kann.

Die Künste sind Märchenspiegel: man schaut hinein
und sieht sich hübscher.

Den Weisen beurteilt man danach, worüber er
lacht; den Narren danach, worüber er ernst bleibt.

Die Tugenden der Durchschnittsmenschen bestehen hauptsächlich in der Abwesenheit der Laster.

„Der Chauvinismus ist die Brücke zur Hölle,“
sagt ein russischer Philosoph. Da wird der jetzige
Krieg wohl eine vom Teufel inszenierte Belastungs-
probe sein. Rudolf Galschka

Rudolf Eizschka

„Sie haben mich fixiert — Ihre Karte!“
 „Ich bin g'rad von der Ostfront; wann
 Thna mit meiner Entlausungskarten gedient
 is““

Ulois Ehrlich

Gast: Herr Wirt, haben Sie denn eigentlich Ihre große schwarze Kasse noch?
Wirt: Gewiß! Dort auf dem Fenster-
gesimse liegt sie.
Gast: Dann können Sie mir ja eine Por-
tion von Ihrem Hasenpfeffer bringen.

200

Man muß mit den Wölfen heulen; aber mit den Schweinen muß man nicht grunzen.

Ulois Ehrlich

Gestern nacht zwei Uhr zehn Minuten waren Passanten der Salomonstraße Zeugen eines aufregenden Vorfalles. Im Hause Salomonstraße 10, Marterre, wohnt die Witwe Lustig, Mutter zweier unverheiratheter Töchter. Als sich die Mutter eben zu Bett legen wollte, konstatierte sie beim Nachzählen ihrer Töchter, daß die ältere der beiden, mit Namen Lucie, fehle. Alle Nachforschungen in der aus zwei Zimmern, Küche, Bad und Abort bestehenden Wohnung blieben erfolglos. Man kann sich den Schmerz der Braut vorstellen, als sie in lautes Weinen ausbrach. Passanten wurden auf das Weinen aufmerksam und requirirten die Sicherheitswache. Auch dieser stets rührigen städtischen Einrichtung gelang es nicht, in der Wohnung die vermißte Tochter aufzufinden. Der Schmerz der Mutter wurde immer größer und selbst den hartgeordneten Jüngern der Hermandad standen die Tränen im Auge. Der hinzugekommene Chef der Sicherheitswache kam durch ein plötzlich eingetretenes Bedürfnis auf die Idee, den Abort aufzusuchen und vor beschreibem sein Erstaunen, als er die lang Vermisste an diesem stillen Orte entdeckte. Zur Rede gestellt, wie sie so lange an diesem Orte weilen konnte, bekannte sie unter Schluchzen, daß sie Genuß getrunken habe und daher eine ungewöhnlich lange Abwesenheit leicht zu erklären war. Die Freude der Mutter, der Schwester, der Passanten, der Sicherheitswache samt deren Chef kann man sich denken.

Es wird allen beteiligten gedesenen Personen der Dank der Samille hier ausgesprochen und dabei möchte die Redaktion nicht unterlassen, die Warnung an alle zu erlassen, beim Trinken des Gaufers und seiner Nachwirkungen die betreffenden Samillen durch genaue Instruktionen vor großem Leid zu bewahren.

Germann Strach

Man kann genau vier Phasen bei einem Kriege unterscheiden:

Zuerst der Kampf mit diplomatischen Noten.
Hernach der Kampf mit Feuer, Eisen und Schwert.
Dann das Duell mit Friedensvorschlägen.

Zum Schluß ein lange dauernder Austausch von
Glücken und Schimpfwörtern. Hermann Strahl

Germann Strach

oooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooo

Wir können suchen, laufen und eilen,
als besten und edelsten Wein
erkennen wir einzig stets und allein
den alkoholfreien Wein von Weissen.